

sich an der Arbeit zu beteiligen. Dadurch entstand ein Gegensatz zwischen Besitzenden (Kapitalisten) und Arbeitern. Die Arbeiter behaupteten, nur ihnen gebühre der durch ihre Arbeit herbeigeführte Gewinn. Die fleißige unermüdlige Arbeit ihrer Hände ist gewiß unentbehrlich und ehrenwert; sie überschätzten sie aber und achteten die Klugheit, den Verstand, die Kenntnisse, das Wagnis und die Sorge der Fabrikherren und Fabrikleiter für nichts. Von redewandten Leuten ließen sie sich vorspiegeln, sie seien die „Enterbten“, und nicht eher werde ihr Elend besser werden, als bis die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung von Grund aus umgestürzt und dafür ein Staat errichtet sei, in dem alle Bürger eine Gesellschaft mit gleichen Rechten, gleichen Pflichten und gleichem Einkommen bildeten. Kaiser und Fürsten dürfe es in dieser Gesellschaft nicht mehr geben; ob jemand an Gott glauben wolle, das sei Privatsache; kein Gott, kein Fürst habe mehr zu regieren, sondern allein das Volk! Sie wollten also eine gesellschaftliche (soziale), auf Volksherrschaft (Demokratie) beruhende Neuordnung des Staatswesens und nannten sich daher Sozialdemokraten. — Die „Arbeiter“, wie sich die Fabrikarbeiter gern nennen, als ob sie allein es seien, die arbeiten, waren aber nicht der einzige Stand, der Unzufriedenheit zeigte. Auch andere Stände litten unter der Umgestaltung aller Arbeitsverhältnisse, vor allem der Handwerkerstand. Mit der Schnelligkeit, Ausdauer und Genauigkeit der Maschine konnte der Handwerksmeister nicht gleichen Schritt halten. Manche Gewerbe verloren immer mehr ihren „goldenen Boden“. Das wirkte schädigend auf die sprichwörtlich ehrsame Gesinnung der Handwerker; viele verarmten und vermehrten die Scharen der Unzufriedenen. — Auf den Handel hatten die neuen Verkehrsmittel zwar belebend eingewirkt, und der Kaufmann steht mehr denn je im Getriebe des Weltverkehrs. Aber je weitverzweigter der Geschäftsbetrieb wurde, desto mehr wurden auch die Kaufleute der verschiedenen Länder in Wohl und Wehe voneinander abhängig. Brechen in dem einen Lande Unruhen oder Kriege aus, die den Handelsverkehr zum Stocken bringen, so kommen die Handelshäuser anderer Länder durch das Ausbleiben von Zahlungen oder durch starke Veränderungen der Preise in Verluste. Sie müssen sich dann oft für bankrott erklären, d. h. sie erklären, daß ihr Vermögen nicht mehr hinreicht, um ihre Schulden zu bezahlen, und schließen ihr Geschäft. Wem sie Geld schuldig sind, der verliert seine Forderung ganz oder zum Teil und wird deshalb wohl selbst bankrott. Kommen